

Eine Hochzeit in Rima

Wänn ä Rimmo escht äs ächze / wann a rrimmo est æss æχ^{1ae}

Wänn ä Remmo (1) escht äs ächzit, ds jong wäleh läggd schih zeemä wär ärrechtùn d schòdòl. Ûn wänn dù chènnt där määrgá, gschäilljinegònd pfläitän bruut ùnd äs ljëggs schoonjè läggtro uuf ds tschäapäljè (2).

Uus wòm schäpf (3) stònd bätùn llytro (4). Där brytjem häischùd dar bruut ùnd där mä ... (5) ond där ääjo ... Där ääto gëerrù der òòrà ùn gònd a ggiljehù.

D mëttärettjinä (6) gòd rä nò (7). Wërr ggiljehù stäid der heer, döss .. ù gärrò där schëegä. ... zam nät(s)-stëin (8) zwäi gschäilljine läggiro uuv d wënnlo (9).

Dër brytjem gërro ds wüewessär ùn gònd (10) zam älter (11). Nòd där määs gäid d bruut mit äm äätä ds brytjingsch, ù wän der teer ds brytjisch hùisch (12) stääed d ääjo mëd es chënd em òòrm .. biderro ... (13).

gëts där brùd dös si ferchäschts ùn ggëmmo a meggo (14). Därnòd d brùd ùn britjem äässin s müäsje ùs der gljychi schëschjù (15). Dös wilj biddytä, das schi mjäässänt wäär- chùn i vreedä tschëmù.

Wänn äs chènnt z mittòdòg, schù gòndsch meed ääle Rimmärù äässä im schòdòl. Bruud häd ir witalje (16) bëi däm teesch. Där äätù ds britjemsch stäirù (17) gschäässä bëi. Zär ärräachtù sind äälù er vrindä, wäm ändrän oort stòn d èjo ds britjingsch.

1 wann a rrimmo est æss æχtsit, ts jon wæχ¹ lækkt št^h tsemæ wær ærreχtun² t šš¹. un wann du χenn tær mærgá, gžættine gōn^d pflæitæn³ 5 brūt und æz tjeks t šōn^{ie} lækk^{ro} uf ts tsæpæte.⁵

us wòm šæpf⁶ štōnd bæitun titro. der britjem hæiššud dar brūt un tær mæ |⁸ on tær æjo | un tær æju.⁷ 10 der æto gerro dæ |⁸ gërru dæ^r ōræ uo gōnt^{a9} kiltχu.¹⁰

⁹ mëttærettjinæ kš ræ nō. werr kiltχu štæid der her döss^{du} gërro der žëgæ. mæ næ |⁸ tsam nætštein 15 tswæi gžættine lækkuro uo^a χenn^{dlo}.

der britjem gerro ts wüewæssær uo gōn tsam æltær.¹¹ nō der mæ^z gæid brūt mit æm ætæ dž britjwž u wæn der ter^{ts} britjž hūž štæed d æjo¹² 20 med ez χend em ōrm biderro

gets der brūd dōs si ferχæššts¹³ uo kemmo a mekko. dærnō d brūd um britjem æssin s müæzje¹⁴ uz der¹⁵ gtiχi šëššju.¹⁶ dōz wit bidittæ tas 25 št mjæssænt wærχuⁿ i vredæ tšemu.

wänn æs χenn^t ts mittō^g, žu gōnž mëd æle rimmærū¹⁷ æssæ im žšl. brūd häd ir witalje bei dæm tæž. tær ætu ts britjemž štæiru gžæššæ 30 bei. dær¹⁸ ærræχtu¹⁹ zūn^d ælu er vrindæ,²⁰ wæm ændræn ōrt štōn d èjo dž britjwž.²¹

Wenn in Rima eine Hochzeit stattfindet, tut sich das Jungvolk zusammen, um den Saal herzurichten. Und wenn dann der Hochzeitsmorgen da ist, gehen die Freundinnen und kleiden die Braut an, und ein kleines Knäblein legt ihr den Brautkranz auf.

Draußen vor dem Hauseingang stehen wartend die Musikanten. Der Bräutigam heischt der Braut und der ... Mutter ... Der Vater gibt ihr den Arm, und sie gehen zur Kirche.

Die Brautjungfern folgen nach Vor der Kirche steht der Pfarrer ... und erteilt ihr den Segen. Beim Weihwasserstein legen ihr zwei Freundinnen das Kopftuch der verheirateten Frau auf.

Der Bräutigam reicht ihr das Weihwasser, dann treten sie vor den Altar. Nach der Messe schreitet die Braut neben dem Vater des Bräutigams, und bei der Türe des Hauses des Bräutigams steht die Mutter mit einem Kind im Arm ...

und bietet es ihr dar, damit sie es küsse, und die Braut gibt ihm einen Wecken. Darauf essen Braut und Bräutigam ein Süpplein aus gemeinsamer Schüssel; das meint: von nun an sollen sie gemeinsam und in Frieden arbeiten.

Gegen Mittag begeben sie sich zum Essen mit allen Rimern in den Saal. Die Braut hat ihr Plätzchen am Tisch. Der Vater des Bräutigams hat seinen Platz neben ihr. Zur Rechten sitzen alle ihre Verwandten, auf der andern Seite diejenigen des Bräutigams.

¹ wæχ^z, wæli? – ² χ – schwer identifizierbar. – ³ Anlaut undeutlich; p læitno, m., p^h læitp^h næti, w., ‚bekleidet‘. – ⁴ t šōn^{ie}, ‚das Söhnchen‘; in der obigen Verbindung ‚lkkks sonjiv‘ ist das ^t irrational. – ⁵ oft fast zu analysieren: tš tæpæte. – ⁶ ich höre fast wam tšæf, kš-. – ⁷ Leider ist der Sprecherin dieser inhaltlich bedeutsame Satz mißraten. Schon ‚heischt‘ ist von der Platte klanglich kaum erfaßbar; mæ- ist vielleicht der Ansatz zu ‚mamma‘; von hier ab ist der Satz sinnlos. Der Tonfall gegen den Schluß zeigt immerhin, daß die Sprecherin nun glaubt, den Satzinhalt wiedergegeben zu haben. – ⁸ Stockung! – ⁹ oder: tsær? – ¹⁰ oder kiltχu? – ¹¹ schwer hörbar. – ¹² oder: æj^djo. – ¹³ dōz ži ferχæššts. – ¹⁴ Nasalisierung nur leicht. Auch müæzje. – ¹⁵ irrationales ⁿ, wohl in Zusammenhang mit der folgenden Palatalgruppe. – ¹⁶ -šš- auch stärker palatalisiert. – ¹⁷ ælu rrimm-. – ¹⁸ tsær? – ¹⁹ ærræχtu. – ²⁰ beinahe nur er windæ hörbar. – ²¹ undeutlich. –

Z mitòdòg der britjèng diènnùd (18) brùùd ùnd s jong wäälch diènnùd (18) äändärù lytt. Wènsch tùntsch 35 äässä, schèngintsch (19) ljoschtige ljiedjènä, d jong wälch, ùn d òòltùn tiä häälffä.

Im òòbän z nächtù schäscht seh dār britjèng bëi der brùùd, ùn d jòngä ljytt schäscht sèch (19) òùch 40 ùn d òòltù mièssind diänù (18). Ljiivrùd ds näächt (20), d jòngù ljytt tièn garèng ùntaréshta di tèschär ùm meegän täänzü.

Dār iirseht täänz määchùd brùùt ùn britjing (21) ainegù. Wänn äs èscht 45 ùm bëtz spòòt, brùùd ùn britjèng gòònd schlöffä. Ds jòng wäälch täänzü nòch. Ma dārndò gòòndsch sèegi òndar pfäänschtro as titschs ljiedjè.

*ts mit⁵g dār britjè²² diènnùd
brùd ùnd z jòng wäälch diènnùd
35 äändärù lytt. wènsch tùntsch æ²³ssä,
šèngintsch toštige²³ tiedjè²³ t jòng
wäälch ùn t òltùn tiä häälffä.*

*im òbæn ts næxt²⁴ žæst se²⁴ tær
britjè²⁴ bëi dār brùd ùn t jòngæ titt
40 žæst se²⁴ wuh²⁴ ùn t òltu miessind
diænù. tivrùd ts næ²⁴xt, t jòngu titt
tièn garèng ùntaréshta di tèschär²⁵
um meegän tænts²⁶.*

*dær irst tænts²⁶ mæχ²⁴ brùt um
45 britjè²⁴ aineg²⁴. wänn æz èst um bets
šp²⁴t, brùd um britjè²⁴ gònd šlöffæ.
dz jòng wæ²⁴χ tænts²⁶ nōχχ, ma
dærndò gòndž zègi²⁷ òndar | v²⁸æ²⁸stro²⁸
as tūtš tiedjè.*

Beim Mittagessen bedient der Bräutigam seine Braut, und das Jungvolk die übrigen Leute. Während des Essens singt die Jungmannschaft lustige Liedchen, und die Alten stimmen helfend ein.

Am Abend zum Nachtessen setzt sich der Bräutigam zur Braut, und die jungen Leute setzen sich auch, und die Alten müssen bedienen. Nach beendigem Mahl tragen die jungen Leute rasch die Tische ab, um mit dem Tanzen beginnen zu können.

Den ersten Tanz machen Braut und Bräutigam allein. Wenn es dann allmählich spät wird, geht das Brautpaar schlafen. Die junge Welt tanzt weiter, doch schließlich geht auch sie und singt (dem Brautpaar) unter den Fenstern noch ein deutsches Liedchen.

Sprachlich-sachlicher Kommentar

(1) ,In Rima' heißt auch: *in d rummu, in d arrimmu*. (2) *tšæpæte* fast gemeinschweizerdt. (3) Gedeckter Vorbau, Laube, beim Hauseingang. (4) Im mouillierten *l* verbirgt sich auch der Artikel; ,läuten' in der Bedeutung von ,suonare': *tūten t gīgo*. (5) Der Ritus verlangte also, daß die Braut den Eltern regelrichtig geheischen wurde. (6) Zusammen mit ,Mittelman, -weib' (Alagna) = ,Vermittler' eher selbständig als unter Einfluß von ,mezzana' gebildet. (7) Unter Einwirkung von ,*le vanno dietro*'. (8) An dem man sich ,netzt'. Oder Taufstein? (9) ,Windel', in Alagna ,Wickeltuch für Säuglinge', in Agher ,Tuch, mit dem man den frischen Käse aus dem Kessel hebt', hier ,Kopftuch der verheirateten Frau'. (10) Wegfall des Pron. nach ital. Gebrauch. Vgl. oben Zeile 11. (11) Die südl. Außenorte zeigen Erstbetonung. (12) Doppelgenitiv. (13) Unklar; leichte Stockung. (14) ,micca', gemeinwälderisch; Id. IV, 123. (15) ,mus', auch in Alagna, = ,brodo'. (16) *witæte* = ,posticino'. Etymologie? (17) Mit *stare* ,sich halten, weilen' gebildet wie ,*le sta seduto vicino*'. (18) Roman. Vorbild: *serve* ,bedient'. Kasus damit im Zusammenhang. (19) Subjekt verwechselt. Gemeint ist: ,die jungen Leute'; nachher ,das jung Volk'. (20) Satzbildung unter roman. Einfluß; piemont. *livré* ,beendigen'. (21) ,Braut und Bräutigam' als sprachliche Einheit erfaßt.

Personalien der Sprecherin

Anna Maria Axerio, Schwester der Sprecherin von Platte LM 45. – Haustochter; im Hotel der Eltern beschäftigt. Alter: rund 30jährig. Gebürtig und aufgewachsen in Rima. – Temperamentvolle, selbstbewußte und sichere Sprecherin. – Text nach eigener Zusammenstellung der Sprecherin.

Protokoll nach Platte: 1945.

Plattenaufnahme in Domodossola am 18. Oktober 1929.

Bemerkungen, vgl. Bemerkg. Platte LM 45

Tonlage im allgemeinen sehr unter romanischer Einwirkung. Nasalisierungstendenz eher individuell. – Soweit sich dies nach der Platte beurteilen läßt, ist *g* ein Laut, der in der Mitte zwischen einem palatalisierten *d* und *j* liegen mag. Beispiele: *gerro* ,gibt ihr' – *garèng* ,gering (d. h. flink)' – *megæn* ,mögen' – u. a. – Der *l*-Anteil in *t* tritt oft stark zurück zugunsten von *j*. – Auf der Platte lassen sich *n* und *m* nicht immer reinlich scheiden. – Die sicher vorliegenden, verschiedenen Nuancen der Sibilanten lassen sich nach der Platte nicht beurteilen: z. B. sind *s*, *š*, *z* und *ž* wohl häufiger, als die Umschrift andeutet.

²² oder: *brutjè^m*? – ²³ *to-?* – ²⁴ *æuχ*. – ²⁵ *untarézhta di tēχ^hær*. – ²⁶ leichte Nasalierung. – ²⁷ *žēgiⁿ*; ,singen' oder ,sagen'? – ²⁸ *f*- stark bilabial.

Böse Nachbarschaft

Beeschë nàchporschàft / bēšē næχporšæft

Deer (1) wi äändrù hāi mār
gschäid, / dōs mi hānnjo hāigā in
dim nāschttjā glāid. / gēmmār myn
ggōggjāni (2), bes (3) ās isch nōch
zyt, / schōdōschtt sēeg i tār, dū schi-
geschd an diābjo; / òbār nō chlōdōg
de nyd!

In ä määttō häintsch gstrōupft ä
mōdōrch. / mār hāt gsēnno, ās weeri
ä mōdōn, / dēi schi stōdōrch. / òbār nāi,
s isch gsyn ās wyp: / āine wōn deenā,
dōs si diānid irjū scheel / òbār òh
dām ljyp (4).

Dū ljāidā diābjo, ge mār āls! /
dū hāsch mār krüttūd (5) d stēckälti
(6) mi dā hāāls! / im ūsstōgg z
tenggā siig ās mys, / ūm wān ās isch
z hājjo, sū isch gang āls dys!

Ās welj jōdōr, wānn dū hāsch teet
tyn bāck, / om nā tsch weerschttū,
bēsch chāmū entljān my stāck (7). /
siittār hāsch mār nā nemmān ārgēē.
nū sēegāscht, ār schigāt dynā, my
scheeljī mōdōn hāigā tār nā gēēn.

Hiātā wee tūāsch ē chāis: / weedār
ggiāā, nōch schōdōf, nōch gāis. / wōs
gāisch in ggiljchū bāttūn tūōn? / wool
wēersch, mār tātisch dār schū wōn
d nōdōsū ptūān! (8)

Ās weljā tōgg z tāisū (9) wēt (10) /
nū schēgd āine wāltschā: / „l ē nota
pló k a z g i mett!“ (11) / i hānnā
trōdōgā in ās òndārs oort. / chrēmpā
wēt ù hāi / gōntsch òh vām bort.

1 dēr wi āndru hāi mār gžæid
dōz mi hānnjo hāigæ in di^{m1} næštjæ
glæid.
gemmār mīn kōkkjæni bez æz iš²
5 nōχ tsɪ¹
žš³ št zēg i tær, dū žīgōžd an diæbjo,
ɔbær nō~χlōg³ de nid!

10 in æ mættō hæmtš kštroupt⁴ æ mō⁵.
mæn⁵ hæt gzenno, æz weri æ mōn,
dei ži štš⁵.
ɔbær næi^z, z iš gžīn æz wip
æine wōn dē~næ, dōs si diænid
irju žēl
ɔbær ūh dām tip⁶.

15 dū tæidæ diæbjo, ge mār æ æls!
dū hæš mār kχrüttūd t štekχælti mi
dæ hælβ^z!
im ūsst⁷ ts tēn⁸ æz žīg æz di⁷ miz
um wæn æz iš ts hæjjo,⁸ z^u iš
20 gavn⁹ æls dīz!

æz wēt jōr, wānn dū hæš tēt tīn
bæ^{kz},
om næ tš wērštū, bēš χæmū ntliæⁿ¹⁰
mī štækχ.
25 zitt^{er} hæšš mār næ nemmæⁿ ærgē.
nū zēgæšt, ær žīgæ^t dīnæ, mī žēti
mōn hāigæ tær næ gēn.

hætæ wē tūæš æ χæi^{z11}
wēdær kīæ,¹² nōχ šōf, nōχ gæi⁸
30 wō^z gæiš w kītχū¹³ bættūn tūōn?¹⁴
wōl wē~rž, mār tæti ž dær žū
wōn d nōzu mptuæn!

æz wētæ tōk ts tæizu ūett
nū žēgd æine wāltšæ:
35 „l ē nota pló k a z g i mett!“
i hammæ | i hānnæ trōgæ in æz
ōndærz ōrt.
χrēmpæ ūett u hāi
gōntš w^uχ vām bor^t.

Jemand hat mir gesagt, / daß meine
Henne in dein Nest gelegt habe. /
Gib mir diese Eier heraus, solange
es noch Zeit ist; / sonst nenne ich
dich eine Diebin, / aber dann beklage
dich nicht!

In einer Wiese fand man eine
Grenzmarkierung herausgerissen. /
Man dachte, ein Mann stecke da-
hinter, / die sind (so) stark; / aber
nein!, der Täter war eine Frau, / eine
von denen, die nicht nur ihrer Seele
dienen, / sondern auch ihrem Leib.

Du wüste Diebin, nimm mir doch
gerade alles! / Du hast mir meine
kleine Wiese ja schon mehr als zur
Hälfte abgemäht! / Im Frühjahr
beim Düngen heißt es jeweils, der
Boden sei mein, / doch wenn es ans
Heuengeht, dann ist jeweils alles dein!

Ein gewisses Jahr, als du deinen
Bock tötetest, / um ihn zu verwur-
sten, kamst du mein Hackbrett ent-
leihen. / Seither hast du es mir
nicht mehr zurückgegeben; / nun
behauptest du, es sei dein, mein
Mann selig habe es dir vermacht!

Vieh hütetest du keins: / weder
Kuh, noch Schaf, noch Ziege! / Wo-
zu gehst du eigentlich in die Kirche
und betest? / Besser wäre, man
schlösse sie dir vor der Nase zu!

Eines Tages beim Aufschichten
von Holz / sagt da eine Italienerin: /
„l ē nota pló k a z g i mett“. / Da habe
ich es an einen andern Ort getragen.
Holz und Heu stehen sie auch auf
dem Wiesenbord.

¹ undeutlich. – ² iž. – ³ hlōg. – ⁴ auslautende Kons. -p^{ht}; wie rīp^{ts} ‚reif‘, p^{ond} ‚Pfund‘, χāpp^t ‚Hanf‘, ts p^heffje ‚Pips‘, und Platte LM 44: ‚bekleidet‘, ‚Fenster‘. – ⁵ mæn/man. – ⁶ nur gehaucht. – ⁷ Versprechen! – ⁸ χæju, wie tswe χamp^{ulæ} χært ‚zwei Hand voll Erde‘, ts χuš iš χepš ‚das Haus ist hübsch‘. – ⁹ gavn/gæwn. – ¹⁰ nt- undeutlich. – ¹¹ hæt^z. – ¹² ž. – ¹³ k^hi. – ¹⁴ ɔ/æ.

W esch dös guät, dös ä wòrd ät 40 *u es doz guet, doz æ wòrd¹⁵ æt*
gheerd där mäen? / vregt myn nâch-
bûr miid im chrommûn bân. / ich
gläubë, dös si häigän ds mäischtä
gsëen / dös di häin ghòbbä erjû
stëckältenë bëil! 45 *ksën¹⁶*
doz di hæw khöbæ¹⁷ erjû¹⁸
stékæltene bei!

„Wo ist das Gut, das einst der
Gemeinde gehörte?“ / Fragt meinen
Nachbarn mit dem krummen Bein! /
Ich glaube, daß sie das meiste davon
gesehen haben, / (diejenigen), die
ihre Wieslein dort in der Nähe hatten!

Verratene Liebe

Wäròòtne ljiëbe / wæròtne tiebe

D nächt, dös wär häin es këscht,
o mäitjë, / es niëemûn gschyn òm
ùnd òòn (12). / d stëernä sin gstanäd 50 *ez niëmun gžin om²⁰ und òn.*
im heemilj. / wier häin esch wòn dā
stëernä wärlòòn. / dūä es dā stëerno
gwäälä (13) / gròòd äene in än äs
brònnjë. / s brònnjë häts gsäid dām
scheefär, / tär scheefär schym Tònjë. / 55 *z brønnje hats²³ gzeit²⁴ æm šefær,*
tär scheefär hòd gmächùd äs ljiëdjë. /
dòsch schëngëtsch nòch hit, / wän
schì äässù ùnd wän wëgònd (14) /
d mäitjëne ùnd d jongù ljt. 60 *d mæitjene unt t jommu tit.*

Die Nacht, da wir uns küßten, o
Mädchen, / war niemand um und
um. / Nur die Sterne standen am
Himmel. / Auf sie verließen wir uns. /
Da ist gerade der Sterne / einer ge-
fallen (13) in eine Quelle hinein, / und
die Quelle erzählt es dem Schäfer, /
und der Schäfer erzählt es dem Toni
(ein Mädchen). / Und der Schäfer
machte ein Liedchen, / das singt man
beim Essen noch heut, / wenn weg-
gehn (14) Mädchen und junge Leut'.

Sprachlich-sachlicher Kommentar

(1) Verwechslung des Pron. (2) In den alpinen Randgebieten Italiens *kokku* = ‚Ei‘; AIS, Karten 1132, 1145; Schuchardt, Sitzungsber. Wien 1899, 16–33. (3) ‚solange es...‘ (4) Genaue Bedeutung? (5) Mit der Sichel, mit der Sense mähen. (6) Kleine Wiese. (7) Hackbrett. (8) *artia* ‚öffnen‘; *ptuæn* ‚schließen‘. (9) Romanisches *tensare*. (10) *wat* ist das südwalser. Wort für ‚Brennholz‘. (11) sagt in ihrer Mundart: ‚Nicht dahin darf man es (das Holz) legen!‘ (12) ‚weit und breit‘. (13) Oder, mit obiger Worttrennung: ‚Da ist der Sterne gefallen grad einer...‘? (14) Die Zeile bleibt mir unklar; bedeutet sie: ‚Wenn sie ein Festessen halten und wann sie in die Ferne gehen‘?

Personalien der Sprecherin

Grete Axerio, Haustochter, hilft im Hotelbetrieb des Vaters; rund 28 Jahre alt. Geboren und aufgewachsen in Rima. Eltern lange Zeit berufstätig in Deutschland und der Schweiz. – Die sonst altansässige Familie der Axerio war 1929 eines der ganz wenigen Geschlechter von Rima, welche noch deutsch redeten; die Sprache der übrigen Einwohner der Gemeinde war verwelscht. – Grete Axerio spricht Walserisch als Muttersprache, daneben eine romanische Mundart des obersten Sesiatales sowie Italienisch.

Der Text umfaßt zwei Gedichte, die in Rima bekannt, aber wortgenau nicht mehr ganz sicher gewußt werden. (Autor?) Sie sind voll örtlicher Anspielungen, die durch bloße Nachschrift nach der Platte nicht mehr zu fassen sind.

Protokoll in Zürich nach der Platte im Jahr 1945 und Notizen vom Juli 1929 an Ort und Stelle.

Plattenaufnahme in Domodossola am 18. Oktober 1929.

¹⁵ æ uòrd. – ¹⁶ schwer hörbar! gžē? – ¹⁷ -b/v-. – ¹⁸ fast itu. – ¹⁹ oder nur: næxt? – ²⁰ om. – ²¹ òn. – ²² duò. – ²³ hæ/hò-. – ²⁴ eher: gzeit dām. – ²⁵ mit geringer Tonfülle; -nn-?

Bemerkungen

Unter dem Verszwang werden viele Satzteile sehr hastig und undeutlich gesprochen. — *æ* bezeichnet eine sehr offene Qualität von *a*, die mir deutlich heller erscheint als mein zürichdeutsches *æ* (in: *rächt*, *schlächt* usw.). — *χ* habe ich sehr oft als *h* gehört, z. B. *hēma*, *lōba lōba!* (Lockruf für Kühe). (Der Wandel trifft auch romanische Wörter mit *k* im Anlaut: *hōžu* ‚Eichhörnchen‘). Zu *h* als Zwischenlaut *χ/k* vgl. Prot.-Variante 8. — *ɔ* erscheint als *a*, beinahe *æ*, soweit es ahd. *o* entspricht: *mīw gatō* ‚mein Pate‘ — *takje* ‚Alp‘ — *æz tū dāndro* ‚es donnert‘ — *šaxo* ‚Heuhaufen‘ — *vərbättēna* ‚gebannt (Wald)‘ — *tāχtarmō* ‚Schwiegersohn‘ — u. a. Vgl. hiezu Bohnenberger, § 69, Hotzenköcherle, § 30. — Ursprüngliches *i* (*vēvēr* ‚Finger‘ — *tsettru* ‚zittern‘ — *geft* ‚Gift‘ — *žē* ‚Sinn‘ — u. a.) wie auch sekundäres *i* erklingen noch stärker entrundet: *ts peppe* ‚Puppe‘ — *weršt* ‚Würste‘ — *hepš* ‚hübsch‘ — *trekk^he* ‚drücken‘. — *t* (vor *i*, *j*, *u*, *ü*) hat sich gegenüber einem *l* mit leichter Hebung der Zungenfläche gegen den weichen Gaumen oder selbst dem gewöhnlichen, flachen *l* nicht immer scharf scheiden lassen. In Wörtern mit *t* neben palatalem Vokal greift die Palatalisierung je nach Sprechtempo nach vorn: *dz deil*, — *-it* ‚Fußboden‘; Heubühne‘ — *šbreitē* ‚April‘ — *meix* ‚Milch‘ — *špeito* ‚Spindel‘ — u. a.